

Sachen.

K. Bischofswerda. Ein in Frankreich weilendes Mitglied des hiesigen Stenographenvereins schreibt demselben u. A.: Es freut mich zu hören, daß man unsern Herrn Gräfe dem Reichstage einverleibt hat. Auf jeden Fall hoffe ich, daß er für das Militärgesetz und die beständige Verstärkung der Truppenmacht bis zum nächsten Kriege ist. Deutschland muß seinem Kaiser noch für ein oder zwei Jahre bewilligen, was er fordert, um die Vertheidigung des Vaterlandes zu sichern. Länger als genaunte Zeit wird man sich wohl nicht gut halten können. Der Handel fängt in Frankreich auch an zu stocken, die Preise werden durch die einheimische Concurrenz gedrückt und die hier infolge der Militärmassen zu zahlenden Steuern sind so hoch, daß Jedermann nur durch einen Krieg und Desarmement der Truppen auf Besserung der Civilverhältnisse denken kann. Nebenbei gesagt, darf sich ein Deutscher über das Steuerzahlen nicht beschweren, denn hier zahlt man im Verhältnis zum Einkommen ohne großes Murren das Vierfache. Dazu noch die vielen indirekten Steuern, z. B. für jedes Postpaket 10 centimes, jeden Frachtbrief 70 cent., jede Quittung 10 cent., Gesuche an Polizei, Staat u. 70 cent., jedes öffentliche Plakat, Bekanntmachung für je 25 Quadratcentimeter 5,2 cent., jedes Eisenbahnbillet 10 cent., für Transport von Wein, Bier und sonstigen Getränken hohe Geleitschestssteuer. Dann hat man das Monopol für Pulver, Tabak, Streichhölzchen u. Hier giebt es besondere Steuern für die Anzahl der Fenster in I., II. oder III. Etage, für die Anzahl der Zimmer und Thüren im Hause, für jedes Pferd, Rind, Esel und Maulthier, für jeden zwei- und vierrädrigen Wagen, sogar jede Waage ist extra besteuert. — So bereitet man sich auf den hier unumgänglichen mörderischen Kampf vor.

K. Die Reihe der diesjährigen Zusammenkünfte von Stenographenvereinen hiesiger Gegend wurde eröffnet vom Stenographenverein Langburkersdorf—Neustadt, der am 29. Januar per Schlitten dem hiesigen Vereine einen Besuch abstattete. Vor kurzem wurde dieser Besuch erwidert, indem hiesige Stenographen im Straußberger'schen Omnibus eine Partie nach dem Unger unternahmen. Im Niedergericht von Langburkersdorf wurden dieselben von den Neustädtern und Langburkersdorfern mit wandernden Hampfen auf's Herzlichste empfangen und von dort zur Höhe geleitet. Ein äußerst gemüthlicher Blinenschmaus im „Stillen Frey“ stellte den Uebergang von der Omnibus- zur Fußpartie in angenehmster Weise her. Prachtige Aussicht lohnte den Aufstieg. Herrlicher Gerstenrost und froher Gesang ließen die Zeit pfeilschnell verfliegen. Hier mahnte die scheidende Sonne zum Abschied, denn die lieben Burkersdorfer und Neustädter Kunstgenossen luden uns ein, in ihrem Vereinslokal noch einige Zeit zu rasten. Gesänge und humoristische Vorträge machten diese Stunden zu den angenehmsten der Partie. Mit herzlichem „Heil dem gastfreundlichen Bruderverein Langburkersdorf—Neustadt!“ schieden die hiesigen Stenographen in sehr später Stunde in dem Bewußtsein kostbarer Stunden verlebt zu haben. Der Schirgiswaldaer Verein war leider durch örtliche Verhältnisse behindert. Hoffentlich ist es ihm möglich, an einer in Aussicht genommenen Zusammenkunft auf dem Baltenberge theilzunehmen.

K. Bei der diesjährigen Generalversammlung des Gesamtvereins Sabelsberger'scher Stenographenvereine im Königreich Sachsen umfaßte derselbe 109 Vereine mit 4346 Mitgliedern gegen 105 Vereine mit 4047 Mitgliedern im Vorjahre. Von diesen 109 Vereinen wurden in 170 Curien 2178 unterrichtet.

Die in diesem Jahre zur Ersatzreserve ausgehobenen Mannschaften werden, wie der „Pos. Ztg.“ von amtlicher Seite mitgetheilt wird, nicht mehr zu Uebungen herangezogen. Da bei der diesjährigen Aushebung der Rekrutenbedarf für das stehende Heer auch trotz der erheblichen Verstärkung vollständig gedeckt ist, so werden die Ersatzreserven in Friedenszeiten von Uebungen jedenfalls verschont bleiben. Ueber die spätere Verwendung oder Zuthellung zur Landwehr zweiten Aufgebots oder Landsturm sollen demnächst nähere Bestimmungen erlassen werden.

Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Uebungen theilnehmenden Offiziere und

Mannschaften nicht nach den in kurzen Zeiträumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nur nach dem ständigen Garnisonorte zu richten. Für die richtige Leitung dieser Briefe u. wird von seiten der Post Sorge getragen. Ferner ist es dringend nothwendig, in den Briefaufschriften u. außer dem Familiennamen (unter Umständen auch Vorname und Ordnungsnummer) den Dienstgrad und Truppentheil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Schwadron, Batterie, Kolonne u.) genau anzugeben. Mangelhafte Aufschriften der Wandver-Postsendungen können eine Verzögerung in der Beförderung oder Bestimmung derselben zur Folge haben.

Bei den Controlversammlungen finden, auf Anordnung des Kriegsministeriums, in diesem, sowie im nächsten Jahre bei den Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Fußtruppen Fußmessungen statt.

3. August. Den Mittheilungen der böhmischen Braunkohlenwerke zufolge gewinnt es immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß in den Wintermonaten, möglicherweise schon im September, eine längere Unterbrechung in der Kohlenförderung zu befürchten steht. — Es liegt daher im Interesse eines Jeden, sich den Winterbedarf in Kohlen bereits im Monat August einzudecken.

(Deveschen an Reisende im Eisenbahnzuge.) Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Eisenbahnstationen angewiesen sind, den Inhalt eines bei ihnen einlaufenden Telegramms, welches die betreffende Station passirende Reisende angeht, denselben während des Aufenthaltes des Zuges mitzutheilen. Dieses geschieht dadurch, daß ein Beamter den Zug entlang geht und den Namen der Person laut ausruft, um ihr alsdann von dem Telegramm die nöthige Mittheilung zu machen. Diese Einrichtung kann in einzelnen Fällen von großer Bedeutung sein.

Nachdem durch die neue Verkehrsordnung auf den Staatsbahnen die Signale mit der Bahnsteigglocke fortgefallen sind, steht die Einführung einer elektrischen Signaleinrichtung für Zugabfahrtsmeldungen bevor, wodurch das oft überhörte Ausrufen in den Wartehäusern erübrigt wird. Die Neuerrichtung besteht aus einem eisernen Schränkchen, über dem sich eine elektrische Uhr befindet. Unterhalb der letzteren wird die jeweilige Fahrtrichtung zugleich mit der Abfahrtszeit des nächsten Zuges sichtbar und 15 Min. vor Abgang desselben werden in Zwischenräumen von 5 Min. drei Glockensignale gegeben. Fahrplanänderungen werden durch Einstellen entsprechender Tafeln angezeigt. Die Signale werden vom Stations-Telegraphenbureau mittels eines Läutinduktors gegeben, der die Ströme durch elektrische Leitungen gleichzeitig zu sämtlichen Apparaten sendet.

Die sämtlichen Kriegergräber und Denkmäler bei Mey, Tausend an Zahl, werden auch in diesem Jahre in hergebrachter Weise am 15. August geschmückt, und es wird daran anschließend gegen Abend eine Gedenkfeier für die in der denkwürdigen Schlacht bei Gravelotte Gefallenen veranstaltet werden. Die seit einer Reihe von Jahren in Mey bestehende „Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber“ erbietet sich alle hierauf bezüglichen Aufträge auszuführen und besonders werden die Angehörigen, Kameraden und Freunde der bei Mey ruhenden Krieger gebeten, die für letztere bestimmten Kränze oder sonstige Aufträge rechtzeitig an „den Vorstand der Vereinigung zur Schmückung und fortwährenden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Mey“ zu senden. Etwaige Geldsendungen jedoch, sei es für bestimmte Zwecke oder für die allgemeine Gräberschmückung, sind an die persönliche Adresse des Schatzmeisters Jonas zu richten.

(Nochmals Verhaltens-Maßregeln beim Gewitter.) Der „Hausdoktor“ schreibt in einem Referate über einen Vortrag des Rektors Fr. Müller (Wonn): Befindet man sich während des Gewitters auf freiem Felde, so hüte man sich vor Allem, hastig zu laufen, denn Luftzug und verstärkte Hautausdünstung ziehen den Blitz an. Bäume ziehen den Blitz besonders an. Doch ist der Strahl sehr häufig genöthigt, aus dem unteren Theile eines Baumstammes auszutreten. Höchst unvorsichtig wäre es also, wenn Jemand unter einem Baume Schutz suchen wollte. Unzählige Unglücksfälle sind auf diese Weise entstanden. Man entferne sich also von einem einzeln stehenden Baume wenigstens bis auf 15 bis 20 Meter, denn dann wird der Baum sehr wahrscheinlich den Blitz von uns abziehen. Fliehen

wir ihn aber noch mehr, so verliert er mit der wachsenden Entfernung für uns seine schützende Kraft. So wenig es also zu empfehlen ist, bei einem Gewitter einen alleinstehenden Baum zu flüchten, eben so wenig ist es anzurathen, sich allzu weit aus dem Kreise desselben zu entfernen, denn nun bietet man dem Blitze als höchster Gegenstand einen Angriffspunkt. In diesem Falle und wenn überhaupt das Feld baumlos ist, wird man am sichersten thun, wenn man sich niederlegt oder niederlegt. — Jedenfalls ist es besser, sich durchnässen zu lassen, als dem Blitze gerade in den Weg zu laufen. Heuballen, Korngarben, Fruchtbarmen im Felde sind durchaus zu meiden. Ebenso ist ein aufgespannter und vom Regen durchnässter Regenschirm äußerst gefährlich. Ueberhaupt ist ein Gewitter während eines Aufenthaltes in Räumen, wo eine große Menschenmenge versammelt ist, wie im Theater, in Musik- oder Spielhöfen und dergl., dann begeben man sich möglichst bald aus dem Hause in hinreichender Entfernung. Die naturgemäße Behandlung eines vom Blitze Betroffenen besteht bis zur Ankunft des Arztes darin, daß man den Verunglückten zunächst schnell an einen kühlen Ort bringt. Hier befreie man ihn von den beengenden Kleidern, besprizt sein Gesicht mit frischem Wasser und nehme eine kühle Abwaschung des Körpers vor, wobei man aber kein Tuch oder Schwamm gebraucht, sondern mit den warmen Händen die Haut reibt. Das wird bei Betäubung und Ohnmacht genügen. Ist aber bereits Scheintod eingetreten, dann ist eine kräftige, kühle Ganzabreibung von großem Nutzen; man reibe darnach den Körper mit warmen Wolltüchern, dürste Handflächen und Fußsohlen, gebe ein Glas aus frischem Wasser und versuche mittelst künstlicher Athmung die Lungen- und Herzthätigkeit zu wecken. — Die Wiederbelebung erfolgt gewöhnlich unter Convulsionen und heftiger Pulsation am Kopfe und Halse. Etwa sich einstellender Schweiß und Schlaf müssen ungestört bleiben. Bei der weiteren Genesung schuppt sich oft die Oberhaut ab; doch sind diese, wie auch noch eintretende andere, anscheinend ernstere Erscheinungen in den meisten Fällen ohne Bedenken, denn sie verlieren sich nach und nach gänzlich.

In Hinsicht auf den nun immer zeitiger beginnenden Einbruch der Dunkelheit dürfte die Erinnerung am Plage sein, die Hausfluren und Treppen am Abend genügend zu beleuchten. Bei Unterlassung dieser Beleuchtung hat der betreffende Hauswirth für etwa vorkommende Unfälle zu haften.

Wichtig für unsere Jägerwelt, indessen noch keineswegs überall bekannt, ist die Thatsache, daß die Jagdherrn oder deren verantwortliche Beamte verpflichtet sind, die als Treiber dienenden Personen in der Alters- und Invaliditäts-Versicherung zu versichern und daß die Unterlassung dieser Verpflichtung nach § 143 des Gesetzes Geldstrafe bis zu dreihundert Mark zur Folge haben kann.

Wetterregeln für August: Bläst im August der Wind aus Nord, jagt Unbeständigkeit er fort. — Frösche auf Wegen und Stegen deuten auf baldigen Regen. — Wehlthau im August ist sehr ungesund; ungerieinig Obst bring' nicht in den Mund. — Ist's in der ersten Augustwoche heiß, dann bleibt der Winter lange weiß. — Sind Laurentius (10.) und Bartholomäus (24.) schön, ist guter Herbst vorauszuahn. — Um St. Laurentius Sonnenschein bedeutet ein gut Jahr mit Wein. — Hat unsere lieb' Frau gut Wetter, wenn sie gen Himmel fährt (15.), gewiß sie einen guten Wein bescheert. — Gewitter um Bartholomä bringen Hagel und Schne. — Bleiben die Störche bis nach Bartholomä, so kommt ein Winter, der thut nicht weh. — Um Augustin (28.) zieh'n Wetter hin. — Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott gar schönen Herbst uns schicken. — Marienstaub und Augustenroth, die machen uns ein theuer Brot. — Frühregen und frühe Bettelknecht' bleiben nicht bis man zwölfte laut't. — Wer im Heu nicht gabelt, im Kornschnitt nicht zappelt, im Besen nicht früh aufsteht, der sehe zu, wie's im Winter geht.

Der stete Regen dürfte vor der Hand unserer Landwirtschaft noch keinen Schaden gebracht haben. Wenigstens wird noch von keiner Seite geklagt, daß ein Auswachen der Feldfrüchte zu bemerken wäre. Immerhin wäre es wünschenswerth, wenn wir wieder „Erntewetter“, recht heiße Tage, bekämen, damit unsere ja recht gute Mittelernthe in die Scheunen geborgen werden kann. Den Aehrenlesern bei der Ernte sei bei